

Anhalt für Huyskens, wenn er sie 'mitten im Winter zu Beginn der Fastenzeit des Jahres 1228' von der Marburg vertrieben werden lässt. Isentrud berichtet uns weiter, dass Elisabeths Tante, die Aebtissin von Kitzingen, aus Mitgefühl für ihre traurige Lage sie nach Bamberg führte. Sie habe davon 'erfahren', schreibt Huyskens, also muss er mindestens die Dauer eines Botenwegs von Marburg nach Kitzingen neben der zweimaligen Reise der Aebtissin bis zur Ankunft in Bamberg in Rechnung ziehen¹. In allen drei Fällen war der Weg über Würzburg und Frankfurt der gegebene; auf der Eisenbahn, die doch sehr stattliche Abkürzungen gegenüber dem damals gangbarsten Wege im Maintal vornimmt, würden heute insgesamt nahezu 800 Kilometer zurückzulegen sein. In seinen 'Untersuchungen über die Reise- und Marschgeschwindigkeit im 12. und 13. Jh.' (Berlin 1897) S. 180 f. berechnet Frdr. Ludwig als normale Reiseleistung die tägliche Zurücklegung einer Strecke bis 40 und 45 km, für die Reisen der deutschen Kaiser und Könige sei als normale Reisegeschwindigkeit ein Durchschnitt von 20 bis 30 oder 35 km pro Tag anzusehen. Lassen wir die 800 km mit je 40 pro Tag in 20 Tagen erledigt sein, so würde bei dieser äusserst knappen Berechnung (Damen in Wintersonne!) doch der Anfang des März bis zur Ankunft Elisabeths in Bamberg herangekommen sein. Der Bischof von Bamberg, ihr Oheim, nimmt sie ehrenvoll auf, er will sie verheiraten, sie widerstrebt und wird bis zu ihrer Verlobung nach Pottenstein geführt. Es liegt ungefähr 80 km von Bamberg entfernt. Aber der Bischof muss sie von Pottenstein zurückrufen lassen, weil inzwischen die Gebeine ihres Gatten, von seinen Getreuen begleitet, eingetroffen sind. Mit den heimkehrenden Kreuzfahrern, welche die Leiche ihres Gatten zum Begräbnis in Reinhardsbrunn mit sich führen, kehrt sie nach Thüringen zurück. Huyskens sagt, dass sie 'nicht allzu lange in Bamberg gewesen sei', und er lässt sie mit den Gebeinen ihres Mannes nach Eisenach ziehen (von Bamberg aus auf der Eisenbahnlinie ungefähr 180 km). Schon vor dem 24. März müsste sie den Weg hinter sich gelegt haben,

1) Natürlich hat Elisabeth keineswegs alsbald nach dem Verlassen der Wartburg einen Boten an ihre Tante gesendet, sondern diese wird vielmehr auf dem Wege des umlaufenden Gerüchts von dem Schicksal ihrer verwitweten Nichte gehört haben. Entsprechend schiebt sich die Abholung hinaus.